

Die 2500 Musikschrüler sind zururück

Bern Am Wochenende gibt das sanierte Konservatorium Einblick in die neuen Räumlichkeiten

VON BRUNO UTZ

Die rund 2500 Schürlerinnen und Schürler der Musikschule Konservatorium Bern (Konsi) und die knapp 150 Lehrkräfte sind an die Kramgasse 36 zururückgekehrt. Ein Jahr lang waren sie im Exil an der Stadtgrenze zu Ostermundigen. Grund: Die Konsi-Liegenschaft in der unteren Altstadt wurde umfassend saniert.

«Seit dem 18. Oktober findet der Unterricht wieder in der Kramgasse statt. Die Rückmeldungen seitens des Kollegiums sowie der Schürler- und Elternschaft sind äusserst positiv», bilanzierte Konsi-Direktor Gerhard Müller gestern vor den Medien. Gerade die Verbesserungen im Bereich der Raumakustik wirkten sich sehr positiv auf den Unterricht aus. Die auffälligste bauliche Veränderung sei das neue Foyer neben dem Warlomont-Anger-Saal, der nun eine repräsentative Ergänzung zum Grossen Saal biete. «Das Konsi wird damit auch als Veranstaltungsort aufgewertet. Der Grosse Saal mit seinen 300 Sitzplätzen gehört ja aufgrund seiner überragenden Akustik zu den bestklingenden und schönsten Kammermusiksälen überhaupt und wird gerne von externen Veranstaltern gebucht», so Müller.

«Das Konsi gehört zu Bern wie das Stadttheater oder der Bärenpark», sagte Edith Olibet, Gemeinderätin und Präsidentin des Konsi-Stiftungsrats. Jetzt entspreche auch das Gebäude dem, was das Konsi sei und immer war: «Ein mit der Zeit gehender, innovativer und moderner Ort der Begegnung rund um die Musik.» Die in die Sanierung gesteckten Gelder seien mehr als gerechtfertigt. Olibet



Die beiden Fassadenplastiken «schwebende Muse» und «Harfe» haben die Sanierung überlebt.

UZ

erinnerte dabei an den im Januar 2008 vom Stadtrat ohne Gegenstimme beschlossenen Sanierungskredit von knapp 8,1 Millionen Franken.

Laut Stefan Dellenbach, Projektleiter Stadtbauten Bern, wurden die Vorgaben sowohl terminlich wie auch kostenmässig eingehalten. Die Sanierung schliesse mit 7,85 Millionen Franken ab, der Rest des Kredites sei für die umzugsbedingten Mehrkosten verwendet worden. «Die Schule lebte ein Jahr in

einem Provisorium und zügelte hierfür zweimal ihr ganzes Inventar inklusive vierzig Pianos.» Das Bauen in den denkmalgeschützten Gebäuden mitten im Unesco-Weltkulturerbe Berner Altstadt sei nicht einfach gewesen. Dem Brandschutz habe ein besonderes Augenmerk gegolten. Die Liegenschaft verfüge neu mit bei Feuer selbst schliessenden Türen. Die Fluchtwege seien zum Teil neu gebaut worden. Die Heizungsanlage mit zwei

Gasbrennern sei angepasst worden. «Die Lüftungsanlage für die Säle und die Perkussionsräume wurden komplett ersetzt und mit einer Wärmerückgewinnung ausgestattet. Und die neu klimatisierte Luft im Grossen Saal sorgt ganzjährig für ein behagliches Klima», so Dellenbach. Neu seien zudem auch die elektrischen Einrichtungen und Anlagen, die Beleuchtung sowie die Sanitäreinrichtungen. Die Gestaltung und Farbgebung der Fassa-

den und Räume basiere auf der unter mehreren Farbschichten gefundenen ursprünglichen Farbgebung.

Die seinerzeit von der FDP-Stadtratsfraktion geforderte Entfernung der schwebenden Muse und der Harfe an der Fassade Kramgasse 36 sei

«Das Konsi gehört zu Bern wie das Stadttheater oder der Bärenpark.»

Edith Olibet,
Stiftungsratspräsidentin

kein Thema gewesen. Dellenbach: «Das wäre sachlich und denkmalpflegerisch nicht vorstellbar. Die beiden Relieffplastiken sind zeittypische Elemente aus den 1940er-Jahren.

«Stürmt das Haus»

Unter dem Motto «Stürmt das Haus» feiert das Konsi am Samstag, 6. November, die Wiedereröffnung, und das Haus steht allen zur Besichtigung offen. Über 30 Veranstaltungen mit mehreren hundert Mitwirkenden versprechen ein buntes Programm zum Hören, Sehen und Mitmachen. Zweimal (um 11 und 16 Uhr) wird «Peter und der Wolf» von Sergei Prokofjew mit Sprecher Ted Scapa aufgeführt. Rekordverdächtig sind die 100 Metronome, die Ligetis Poème Symphonique erklingen lassen und unheimlich wird es in der musikalischen Geisterbahn. Am Sonntag (von 14 bis 17 Uhr) findet zudem der Tag der offenen Tür statt. (UZ)

16 Windturbinen auf einer Wiese?

Court Auf den Grenchenbergen sollen dereinst 16 Windturbinen stehen. Das sei eine grosse Chance, finden die Initianten.

VON BRUNO UTZ

Die Städte Biel und Grenchen planen in Court den Windpark Montoz Pré Richard. Laut der zuständigen Bieler Gemeinderätin Barbara Schwickert (Grüne) möchte Biel zusammen mit Energie Service Biel (ESB) auf dem Boden der Burgergemeinde Court sechs bis acht Windturbinen mit einer Gesamtleistung von 12 Megawatt erstellen, wie sie gestern an einer Medienkonferenz sagte. Sie sollen

rund 14 Gigawattstunden Strom produzieren. «Das würde für etwa 4000 Haushaltungen reichen», so Schwickert weiter. Gleich daneben, aber auf Solothurner Boden, plant Grenchen und die SWG eine vergleichbare Anlage. «Im Endstadium stünden somit maximal 16 Windturbinen verdichtet auf ein und derselben Wiese.» Wichtig sei, dass die Turbinen auf der zweiten Krete des Grenchenbergs zu stehen kämen und somit vom Mittelland aus kaum zu sehen wären.

Keine Mühe mit dem Projekt

Laut Schwickert beabsichtigen Biel und Grenchen, das Windparkprojekt künftig gemeinsam zu be-

treuen. Daniel Bueche, Präsident der Burgergemeinde, und Pierre Merceurat, Gemeindepräsident, versicherten gestern in Biel, Court habe als Standortgemeinde keine Mühe mit dem Projekt.

Damit der Windpark auch wirklich realisiert werden kann, müsse er im neuen Richtplan des Kantons Bern aufgenommen werden. Die Association régionale du Jura Bernois sei vom Kanton ermächtigt worden, die Entscheidungsgrundlagen für eine Anpassung des Richtplanes vorzubereiten. Vor Ende 2011 sei der revidierte Richtplan nicht zu erwarten. Schwickert: «Der Windpark Montoz Pré Richard ist eine grosse Chance. Wir versuchen, sie zu packen.»

Er drückte zu – sie drückte ab

Lengnau «Er lag da, einzig das Loch in seiner Schläfe war nicht natürlich». Die Worte treffen. Das Publikum schaudert an der Krimilesung mit Mitra Devi. Zusammen mit ihrer Schauspieler-Schwester Barblin Leggio erleben die Besucher spannende Momente und unerwartete Wendungen. Manchmal wird der Böse bestraft, manchmal eben auch nicht. «Sie spürte mit dem fremden Blick ein leichtes Kribbeln auf ihrer Kopfhaut». Zusammen mit der Kleptomantin streift das Publikum durch das Einkaufszentrum. Der wehmütige Blick auf die vollen Regale, der Trick mit dem Ladendetektiv und der Polizei. Herrlich die Szene. «In der nächtlichen Kaverne» spielt der musikalische Begleiter, Erich Tiefenthaler.

Ein Abend der besonderen Art

Mitra Devi schreibt Krimis, mörderische Geschichten und böse Gedichte. Gereimtes und Ungereimtes. Sie mischt Arsen zu Wein und da wird seit Jahren der Seitensprung gefahren. «Die Bienenzüchterin» ist eine schwarzhumorige Geschichte. Die Figuren spielen mit verschiedenen Mordwaffen. In den letzten Jahren ist die Reihe mit der Zürcher Privatdetektivin Nora Tabani entstanden. Barblin Leggio ist die Schwester von Mitra Devi und Schauspielerin. Zusammen ergibt sich das perfekte Duo für die szenische Lesung, ergänzt durch Erich Tiefenthaler musikalischer Begleitung. Die Organisatoren der Mediothek Lengnau haben für die Lesung nicht zu viel versprochen. (MRL)

Gott hat Weisheit nicht nach der Farbe zugeteilt

Biel «Ich bin vom Wirken von Connexio überzeugt und beeindruckt.» Mit diesen Worten eröffnete Stadtpräsident Hans Stöckli seinen Vortrag zum Begegnungstag des Hilfswerks Connexio. Dieses hatte am Wochenende zum Thema «Bildung» zu Referaten und Workshops in die Kapelle der Evangelisch-methodistischen Kirche (EMK) an der Karl-Neuhaus-Strasse in Biel eingeladen.

Bildung macht glücklich

«Bildung ermöglicht es dem Menschen, sich als ethisches Wesen zu betätigen und der Gesellschaft einen Mehrwert zu bringen», sagte Stöckli. Er erklärte die Entwicklung der Stadt Biel von der rein deutschsprachigen Gesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts zur Zweisprachigkeit durch den Einzug der französischsprachigen Uhrmacherfamilien. Durch den Schulbesuch auf Deutsch seien deren Nachkommen perfekt bilingue gewesen. Mit der Gründung des franzö-

Für die ansässige Kirche

Connexio ist das Hilfswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche Schweiz-Frankreich. Es wird hauptsächlich durch Spenden getragen und engagiert sich in vier Kontinenten in rund 20 Ländern. Neben der Bildung sind Gesundheitsfürsorge und Armutsbekämpfung zentrale Anliegen. Dabei realisiert Connexio keine eigenen Projekte, sondern unterstützt die Kirche vor Ort. (MGT)

Weitere Infos: www.connexio.ch

Stöckli zuversichtlich, dass auch die anstehende schwierige Lage gemeistert wird, ohne dass die Qualität der Schulbildung sinkt. Gott habe den Menschen die Weisheit nicht nach der Farbe zugeteilt.

Schweiz, Brasilien und Kongo

Anschliessend erhielten die rund 60 Anwesenden Einblick ins Gemeindeleben der EMK Biel. Diese befindet sich im steten Lernprozess, muss sie doch drei Sprachen und Kulturen unter einen Hut bringen. Neben der deutschsprachigen bestehen eine brasilianische und kongolesische Gruppe. Pfarrer Felix Wilhelm erzählte von schwierigen und «unerhörten schönen» Erfahrungen.

Schliesslich berichtete das ungarische Sprachtalent Grethe Jenei von ihrer Arbeit als Erwachsenenbildnerin. Am Nachmittag trat das Playback-Theater Zürich auf, bevor der Begegnungstag mit einem Gottesdienst endete. (MGT)

sichsprachigen Gymnasiums habe vor 55 Jahren aber «ein Aderlass eingesetzt». Eine Entwicklung, die seit 15 Jahren mit zweisprachigen Kursen korrigiert werde.

Heute gibt es in Biel 130 Nationalitäten und etwa 70 Sprachen. «Die Italiener haben wir in den 60er-Jahren integriert». Dank dieser Erfahrung ist

INSERAT

Gschänklmäret

GRENCHEN
IM
EUSEBIUSHOF

Freitag, 5. November 2010
Samstag, 6. November 2010

Grosse Auswahl

24 Stände

Foyer und Konkordiasaal

Zum 25. Mal, besuchen Sie uns

Öffnungszeiten: Freitag, 5. November 09.00 - 20.00h
Samstag, 6. November 09.00 - 18.00h

Besuchen Sie auch unsere Kaffeestube

